

Predigt am Pfingsttag 31.5.2020 über Apostelgeschichte 2, 1-11

Was für eine Dramatik wird in der Apostelgeschichte entfaltet! Welch eine Bewegung und Dynamik setzt die Geschichte der Kirche am 1. Pfingsttag in Gang!

Die Jünger Jesu haben die Tage des jüdischen Erntefestes in Jerusalem verbracht. Vielleicht haben sie es mitgefeiert, sind in den Tempel gegangen und haben gebetet und gewartet. Doch worauf sollten sie noch warten? Was konnten sie noch erhoffen? Jesus war nicht mehr da. Sollten sie jetzt zurückkehren in ihre Heimat? Als Fischer an den See Genezareth? Jesus hat sie nach Jerusalem geschickt. Dort sollten sie auf den Heiligen Geist warten, den er ihnen versprochen hat. Jetzt ist das Erntefest zu Ende. Die Menschen machen sich bereit zur Rückkehr in ihre Heimat. Was also sollte noch kommen? - Es geschieht plötzlich, unerwartet, wie alles, was uns den Atem raubt: eine Idee, eine Berührung, eine Erkenntnis.

Und plötzlich geschah vom Himmel ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind.

Die ganze biblische Vorstellung des Windes, des Luftigen und Atmenden ist mit Gott verbunden, vom Wind des 1. Schöpfungstages bis hin zur Begegnung des Profeten Elia mit Gott im Säuseln des Windes. Gott haucht dem Menschen seinen Odem ein. Im Tod nimmt Gott den Odem wieder zu sich, so betet der 104. Psalm.

In unserer Sprache wird dies alles mit dem Wort **Geist** beschrieben, dem man die Bewegung, die Vielfalt und die umstürzende Dramatik eigentlich nicht mehr anhört.

Lukas aber macht mit dem Einsetzen des Sturms am Pfingsttag deutlich: Hier ist Gott am Werk! Verstärkt wird diese Gewissheit mit dem Bild der Feuerzungen: Im Sturm und im Feuer ist Gott gegenwärtig. Fremd, unheimlich, atemberaubend! Gottes Welt berührt unsere Wirklichkeit! Aber – es ist kein Geschehen, das kommt und wieder entschwindet.

Nein, im Brausen des Windes, im Feuer werden die Jünger inspiriert und aus der Ungewissheit herausgerissen, erfüllt von Gott, dem Heiligen Geist. Er ist in ihnen und wird sie nie wieder verlassen. Das also hat Jesus gemeint, als er ihnen den Geist versprach.

Dieses Erfüllt sein von Gott, dieses Angehaucht werden von dem Geist, der von Gott kommt, steht am Beginn der christlichen Kirche. Der Atem des Heiligen Geistes erlöst die Jünger aus ihrer Sprachlosigkeit. Sie finden Worte für ihren Glauben und für ihre Hoffnung, die Christus ihnen geschenkt hat.

Und sie beginnen zu reden. Das Erstaunliche ist: sie beginnen von den großen Taten Gottes zu sprechen in allen Sprachen der Pilger, die in Jerusalem versammelt waren. Gottes Geist belebt und verbindet die Menschen weltweit miteinander – im Frieden und in der Gemeinschaft der Freien! Die Feuerzungen finden ihren Weg in die Menschenzungen, so dass ein Wunder der Verständigung geschieht. Das Brausen des Windes überwindet die Trauer, die stumm und hilflos macht. Der Heilige Geist haucht die Jünger an mit Mut und Klarheit. Sie wissen jetzt, worin ihre Aufgabe liegt: im Helfen, Heilen und im Predigen des Evangeliums.

Wie können wir die Dynamik dieses ersten Pfingstfestes in diesem Jahr 2020 in uns spüren? Wir sitzen vereinzelt in der Kirche und wissen noch nicht, wann wir uns wieder frei und ohne Berührungsangst vor einer eventuellen Ansteckung begegnen können. Wir sind vorsichtig, halten Distanz und sehnen uns doch so sehr nach Begegnung und Gespräch! Für viele ist der Gottesdienstbesuch noch zu riskant. Sie bleiben zu Hause. In Sicherheit, aber allein. Wie schwer ist es, bei all diesen Einschränkungen Gemeinschaft zu spüren und zu leben?

Wir alle aber können Pfingsten in diesem Jahr 2020 nicht feiern, ohne die ganze Welt ins Gebet zu nehmen: Wie oft hielten wir in den vergangenen Monaten den Atem an, als die beunruhigenden Nachrichten und Bilder aus aller Welt uns erreichten. Wir können es kaum fassen, wie sehr die Pandemie das Leben der Menschen überall auf der Welt bedroht. In den reichsten und vor allem auch in den ärmsten Ländern. Rund um den Globus trifft es die am härtesten, die keinen gesicherten Zugang zu medizinischer Hilfe haben, die mittellos und chancenlos sind. In der Bronx in New York und in den Slums von Kalkutta und Nairobi.

Wie viele Menschen in Deutschland versuchten bis zur Erschöpfung, einen neuen und anstrengenden Alltag zu meistern: in den Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Supermärkten, Schulen, Kitas, im Homeoffice und in den Familien?

Pfingsten im Jahr 2020 ist eine Herausforderung für unseren Glauben, für unser Engagement und für unsere Hoffnung. Woher sollen wir die Kraft dafür nehmen?

Wie kann uns persönlich das Pfingstevangelium beleben und inspirieren?

Ein eindrückliches Beispiel für das, was möglich ist, wenn ein Mensch an die Grenze seiner Kraft kommt und was ihm geschenkt wird, beschreibt ein Patient, der an Covid-19 erkrankt war und wieder genesen ist:

*Nach den ersten Erkrankungszeichen mit Atemnot überweist ihn sein Arzt in die Klinik. Dort wird er auf die Intensivstation verlegt. Für einen Tag, heißt es zunächst.
Die Atemnot verschlimmert sich. Er bekommt Sauerstoff, die Maske sitzt zu eng am Kopf. Die Zeit wird lang. Er fühlt sich ausgeliefert. Hilflos. In seiner Not schreibt er seiner Frau eine SMS: „Hörst du mich?“ – es ist ein stummer Schrei. Er glaubt schließlich nach Tagen, alle Kraft zum Atmen zu verlieren. Seine Frau organisiert für ihn eine besondere Unterstützung: Ein Bündnis für das Atmen. Er schreibt: „Unsere Familie, unsere Freunde, Kollegen und Nachbarn, alle, die sich in Anrufen, über SMS oder Whatsapp nach meinem Zustand erkundigen, werden um solidarisches Mitatmen gebeten. „Atmet für Ludger!“ – daraus erwächst ein gemeinsamer Atem, ein Rückenwind, der mich aus einem tagelang drohendem Stillstand ins Leben zurückträgt, mir den Willen zum Selberatmen wiederschenkt. Vielleicht ist dies die wichtigste, die nachhaltigste Erfahrung aus meinem Kampf gegen das Corona-Virus: Du bist nicht allein. Wenn dir die Luft ausgeht, wirst du von anderen ins Leben hineingeatmet, „in-spiriert.
Nach 11 langen Tagen tritt eine spürbare Besserung ein. Ich verdanke sie sie der medizinischen Unterstützung, aber vor allem denen, die mich in den Untiefen der letzten Wochen in einzigartiger Weise inspiriert haben.“*

Das gemeinsame Atmen wird zu einem füreinander und miteinander Atmen, es ist ein Zeichen der Gemeinschaft, wo persönliche Begegnung nicht möglich ist. Dieses eindrückliche Erlebnis ist für mich ein Symbol für das Wirken der Kraft des Geistes Gottes und für die Bedeutung des gemeinsamen Atmens der Gemeinde. Wir atmen, wir leben aus der Kraft, die Gott uns schenkt.

Der Geist Gottes verbindet uns miteinander und lässt uns kreative Wege finden, Gemeinschaft zu leben.

Gottes Geist ist ein Geist des Lebens! Das Pfingstfest lehrt uns, dem Leben schaffenden Geist Gottes zu vertrauen. Überall da, wo wir sind: in den Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Supermärkten, Schulen, Kitas, im Homeoffice und in den Familien – und in der Gemeinde!

Und nehmen wir die ganze Welt in unser Gebet!

Möge Gott selbst uns den Weg zeigen, das Brausen seines Geistes überall wahrzunehmen!

Der Kabarettist und Prediger Hanns Dieter Hüsich versteht es so:

*Gott ist nicht leicht Gott ist nicht schwer
Gott ist das Lachen nicht das Gelächter
Gott ist die Freude nicht die Schadenfreude
Er schickt uns den Heiligen Geist in die Welt
Dass wir zuversichtlich sind dass wir uns freuen
Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut
Und im Namen Gottes Kinder sind In allen Teilen der Welt
Eins und einig sind und Phantasten dem Herrn werden
Von zartem Gemüt von fassungsloser Großzügigkeit
Und von leichtem Geist*

Amen

Bärbel Wehmann, Pfarrerin